

0784

HOMILIE AM 5. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1926

HOMILIE AM 5. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1926

Ep. Römer 13, 1-7; Ev. Matthäus 8, 23-34

Das heutige Evangelium zeigt uns Jesus und Seine Jünger in einem Fischerboot auf dem See Genesareth. - Ohne Zweifel war Jesus müde von der Arbeit, und deshalb benutzte Er die Überfahrt zur Ruhe, weil Er während derselben nicht von Kranken und Hilfesuchenden in Anspruch genommen werden konnte. Aber diese Fahrt sollte nicht ungestört verlaufen, denn es erhob sich plötzlich ein heftiger Sturm, der den See aufpeitschte und das Schiffelein umzuwerfen drohte. Da bekamen die Jünger Besorgnis um ihr Leben, weckten Jesus auf und sprachen: HErr, hilf uns, wir ertrinken.

Ein Fischerboot bietet bei Sturm und Wogen keinen genügenden Schutz und Widerstand; das wussten die Jünger, die zum Teil Fischer waren, aus eigener Erfahrung, und es ist deshalb begreiflich, dass sie in Anbetracht der großen Gefahr ihren Meister aufweckten. Aber was tat der HErr? Er tadelte ihren Kleinglauben und ihre Furchtsamkeit! Dann gebot Er

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / H0006

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wind und Wogen, dass sie sich legen sollten. Da wurden sie ganz stille.

Es wird wohl immer so bleiben in dieser Welt, dass unser Glaube nicht allen Ereignissen gegenüber groß genug ist und der Menschen Mut und Kraft dann und wann zuschanden werden. Der Mensch ist wie ein Schifflein auf dem weiten Meer. Und dieses Schifflein ist eben ein gar kleines, schwaches Fahrzeug, wenn auch manchmal bei guter Fahrt seine Segel sich stolz blähen und seine Wimpel lustig flattern. Wenn Gott unseren Lebensweg ebnet, unseren Tisch mit den täglichen Bedürfnissen deckt und alle unser Vorhaben gelingen lässt, dann wissen wir nichts von Gefahr und Angst. Aber es brauchen nur einige Ereignisse zu kommen, gleichsam einige Windstöße, die unser Schifflein in Gefahr bringen, dann werden wir auch schon zu zagen anfangen und um Hilfe rufen.

Doch es kommt darauf an, an wen der Hilferuf gerichtet wird. Die Jünger riefen nicht auf den See hinaus zu anderen Booten. Diese hätten ihnen ja auch nicht helfen können, denn sie wären in gleicher Lage gewesen. Sie riefen den HErrn um Hilfe an, der ja bei ihnen im Schiff schlief. Das ist unser Vorbild.

Nicht jedes Schifflein hat Jesus bei sich aufgenommen; so viele wagen die Fahrt allein. Aber die Jünger hatten Jesus bei sich, und Er hatte sie hinausfahren heißen. Er hatte sie erwählt und war bei ihnen, und sie hatten sich Ihm anvertraut und in Seinen Dienst gestellt. Ist es auch bei uns so, dann mag unser Schifflein ruhig seine Wege gehen; es wird Wind und Wogen widerstehen können. Wir werden zwar vielleicht auch manchmal unsere Schwachheit und unseren Kleinglauben erfahren müssen; dies ist notwendig und gut für uns. Aber auch das, was die Jünger damals erfuhren, werden wir erleben: Wind und Wogen werden sich wieder legen, und unser Herz wird stille sein in Gott, der unsere Hilfe und Zuversicht ist.

Man hat auch die Kirche mit einem Schiff auf dem Meer verglichen, und der Vergleich lässt sich decken mit der Bildersprache der heiligen Schrift. Wasser und Meere sind Bilder der Menschen und Völker. Jesus ist dereinst persönlich und dann durch Seine Boten ausgegangen unter die Menschen, sie zu suchen und selig zu machen. Seine Zeugen nennt Er Menschenfischer. Das Schiff, das Jesus betrat, ist ein Bild der Kirche, die aus den Völkern gesammelt und von dem HErrn einem bestimmten Ziel zugeführt wird.

Dass Er selbst in der Kirche gegenwärtig ist, das hat Er verheißten mit den Worten: "Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Und die Kirche hat auch jeweils ihre Sturm- und Notzeiten gehabt von allem Anfang an, wie es der HErr vorausgesagt hat: "Sie werden euch beleidigen, verfolgen und töten um Meines Namens willen." Der Feind hat allezeit Wind und Sturm gesät in die dem Heiligen Geist widerstrebenden Menschenherzen: Zuerst waren es die Wogen des jüdischen Volksmeeres, das er gegen den HErrn und Seine Gemeinde aufpeitschte. Dann waren es die heidnischen Völker des Abendlandes, in welchen die Feindschaft der alten Schlange offenbar wurde. Später gelang es dem Feind sogar, durch die sogenannten Religionskriege Streit und Blutvergießen ins eigene Lager der Kirche zu tragen. Und als im vorigen Jahrhundert die Heidenmission wieder aufgenommen wurde, musste auch sie erfahren, wie sich Sturm und Wogen des Heidentums gegen sie erhoben.

Heute leben wir allerdings in einer Zeit, wo die meisten Kulturvölker Religionsfreiheit und dadurch den staatlichen Schutz vor Gewalttaten haben. Das Schifflein der Kirche ist in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen. Aber es ist nur die "Ruhe vor dem Sturm". Die Feinde Christi und der Kirche, die schon

vor alters gerufen haben: "Rein ab, rein ab bis auf ihren Boden!", mehren sich und sind im Verborgenen an der Arbeit. Da die Obrigkeit durch die Gesetze verpflichtet ist, die Religionsfreiheit zu schützen, suchen sie Gesetz und Obrigkeit selbst in die Hand zu bekommen. Über den christlichen Staaten baut die widerchristliche Macht mehr und mehr ihren Thron auf. Deshalb sehen wir schnell die Zeit herbeikommen, von welcher der HErr vorausgesagt hat: "Das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und auf Erden wird den Leuten bange sein vor Furcht und Erwartung der Dinge, die kommen werden."

Die Völker sind in Bewegung. Die Unruhen haben mancherlei Ursachen und Ziele. Aber sie werden sich schließlich in einer Erhebung gegen Christus und die Kirche entladen. Die Kirche muss durch viel Trübsal zu ihrer Vollendung eingehen. Dann wird auch aus ihr der Ruf kommen: "Erwecke dich, HErr, warum schläfst Du? Wache auf, und verstoße uns nicht so gar. Warum verbirgst Du Dein Antlitz und vergisstest unseres Elends und Dranges? Mache dich auf, uns zur Hilfe, und erlöse uns, um Deiner Güte willen" (Ps. 44, 24-27).

Doch der HErr hat allezeit Gedanken des Friedens und will auch Not und Trübsal zum Segen machen denen, die Ihn suchen. "Er stillt das Brausen

des Meeres und das Toben seiner Wellen, dass sich entsetzen die Bewohner der Erde vor Seinen Zeichen" (Ps. 65, 8). "Siehe, der Hüter Israels schläft nicht und schlummert nicht." "Unsere Hilfe kommt von dem HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Amen.